

Schwarzes Kleeblatt

Zeitung der Anarchosyndikalistischen Jugend Berlin 

- Ausgabe Nr. 3 - Juni/Juli 2011 -

Yes, we Camp!

Tausende Menschen besetzen öffentliche Plätze in Spanien, um gegen das marode politische System zu demonstrieren

Seit einigen Tagen hält eine ebenso spontane wie machtvolle Bewegung Spanien in Atem. Im Vorfeld des Wahlzirkus am 22. Mai, haben in mehr als 60 spanischen Städten und Dörfern tausende vom Menschen zentrale Plätze besetzt. Seit dem 15. Mai sind hunderttausende auf die Straße gegangen, um gegen ein abgehalftertes und korruptes politisches System zu demonstrieren, das mit immer neuen Streichungen und Sparprogrammen der Bevölkerung die Kosten der kapitalistischen Krise aufbürden will. Unter den TrägerInnen der Proteste befinden sich zehntausende von Jugendlichen einer verlorenen Generation, denen das System schon heute mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 50 Prozent nichts mehr zu bieten hat. Die Aktionen in Spanien beziehen sich auf die Welle der Proteste in Nordafrika und im Mittleren Osten. Und wie in Tunesien, Ägypten und anderswo fällt den Herrschenden auch in Spanien nichts anderes ein, als alle Proteste zu verbieten.

Wir dokumentieren nachfolgend eine Erklärung unserer spanischen Schwestergewerkschaft CNT zur Bewegung des 15. Mai und zu den Demonstrationsverboten:



Die Vielfalt der Demonstrationen und Camps, die sich auf den Plätzen der Städte und Dörfer überall im Land seit dem 15. Mai ausweiten, sind ein deutlicher Beleg für die organisatorischen Fähigkeiten der Bevölkerung, wenn diese erst einmal beschließt, sich zum Protagonisten ihres eigenen Lebens zu machen, die Apathie und die Resignation zu überwinden und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass Alternativen für die vielfältigen Probleme erkämpft und entwickelt werden müssen, unter denen wir als Gesamtheit der Bevölkerung leiden – als ArbeiterInnen, Arbeitslose, StudentInnen, MigrantInnen, RentnerInnen, Prekäre...

Die organisatorischen Formen, die sich in diesen Mobilisierungen entwickelt haben, belegen die Effektivität der direkten Beteiligung aller mittels der Vollversammlungen, mit dem Ziel Entscheidungen zu fällen, die unseren Wünschen und Forderungen eine Richtung geben und dabei helfen, die Vereinzelung zu überwinden. Sie verwandeln uns in die Hauptfiguren anstelle weiter ZuschauerInnen eines Systems zu sein, das auf Delegation und Stellvertretung basiert und in dem unsere Individualität ausgelöscht wird.

Weiter auf Seite 2

V.i.S.d.P.: Jeff Monson, Märkische Allee 13 , 12679 Berlin

Editorial

"Wenn ihr eure Ketten nicht zerreißt,
von selber brechen sie nicht." Dieses Zitat Erich Mühsams scheint Gehör gefunden zu haben. Aber nicht etwa hierzulande, nein, es ist mal wieder Spanien in dem der Aufstand die Straße sucht. Im Vorfeld der kommenden Wahlen haben sich dort massive Proteste formiert und wir nehmen dies zum Anlass die Ausgabe Nr. 3 des Schwarzen Kleeblatts mit einem Bericht der spanischen Gewerkschaft CNT zu beginnen, um einem Teil dieser Protestbewegung eine Stimme zu geben.



Seine Stimme soll diesen Sommer auch Erich Mühsam zurückgewinnen. In Erinnerung an den 1934 ermordeten Anarchisten, veranstaltet die ASJ-Berlin dieses Jahr ein Hoffest in Berlin-Kreuzberg. Genau der Bezirk, der trotz oder gerade wegen seiner alternativen Kultur Ziel eines Neonaziaufmarsches werden sollte. Einen Demobericht und genaueres zum Erich Mühsam Fest findet ihr in der Rubrik "Regionales".
Die Rubrik "Globales" hingegen, könnte in dieser Ausgabe "Globalisiertes" heißen. Neben einem Artikel über den G8 Gipfel, der dieses Jahr in Frankreich stattfindet, wird es einen kritischen Rückblick auf 125 Jahre Coca-Cola geben. In diesem Sinne viel Spaß mit dieser Ausgabe,
eure Redaktion des "Schwarzen Kleeblatt"

P.s. Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Meldung, dass das "Institut für Syndikalismusforschung" per Unterlassungsklage dazu gezwungen wurde, alle veröffentlichten Texte des Anarchosyndikalisten Rudolf Rocker aus dem Netz zu nehmen. Wir wollen uns hiermit klar gegen das Vorgehen des offiziellen "Rechtsinhabers" aussprechen und hoffen, dass die Schriften Rockers trotzdem ihren Weg in die Öffentlichkeit finden.

Fortsetzung von Seite 1

Vollversammlungen, offene Mikrofone, Arbeitsgruppen, Verantwortlichkeit, Fähigkeiten, Organisation, Selbstverwaltung, Koordination, Kenntlichmachung sind die kollektiven Zähne, die dieses Getriebe antreiben, das in der Lage ist, die Institutionen herauszufordern und das zu einer Erwartung und zu einer öffentlichen Debatte geführt hat, die der Wahlkampagne und der dürftigen Berichterstattung der nationalen und internationalen Presse den Rang abgelaufen hat.



Die Hoffnungen, die durch die massiven Mobilisierungen entstanden sind, sollten uns nicht vergessen lassen, dass es politische, soziale und gewerkschaftliche Kräfte gibt, die versuchen werden, diese Situation zu instrumentalisieren, ihr die Kraft zu nehmen und in ihre Bahnen zu lenken. Sie haben sogar noch mehr Angst als die Regierung selbst, das bisschen an Legitimität, das sie in der Bevölkerung noch besitzen, auch noch zu verlieren. Ebenso gilt es, die Tiefgründigkeit der Vorschläge und Botschaften, die aus den Mobilisierungen entstehen, zu analysieren. Die Überwindung des Zweiparteien-Regimes und eine Änderung des Wahlrechts werden uns weder zu freieren, noch zu souveräneren Menschen machen. Wir stellen fest, dass die Forderungen sich um notwendige soziopolitische Veränderungen drehen. Es mangelt aber an Kritik und Vorschlägen im Hinblick auf die Arbeitswelt: an klarer und ausdrücklicher Kritik an der sozialpartnerschaftlichen Rolle der institutionalisierten Gewerkschaftsverbände, der Arbeitsrechtsreform, am ausufernden gesetzlichen Rahmen für die Anwendung der Entlassungs-Verfügungen (ERE) und der Vernichtung von Arbeitsplätzen...
Der Ungehorsam ist das grundliegende Element für alle Mobilisierungen und jeden Ausdruck des Protestes seit dem 15. Mai. Er bietet der Repression und den Versuchen der Regierung und der Wahl-Juntas, die Camps zu behindern, die Stirn. Die Beteiligung, die Bedeutung und die Erkenntnis der Notwendigkeit, uns zu organisieren, hat sich hierdurch sogar noch verstärkt. Es ist wie ein kollektiver Pulsschlag, der die unaufhaltsame Kraft zeigt, die entsteht, wenn wir uns zusammentun und beschließen, in unseren Forderungen nicht zurückzuweichen. Ein Schlagen unserer Herzen, eine Pumpe, die ein erwachsenes Bewusstsein durch unsere Adern treibt, das uns reagieren, unsere Mobilisierungen ausweiten, Solidarität entstehen und Angst als Element zur Neutralisierung unseres Kampfes verschwinden lässt.
Die Sonne kann jede Nacht scheinen. Auf der Puerta del Sol, mitten in Madrid, haben wir eine Woche lang die Nacht zum Tag gemacht. Wir haben durch unsere Praxis gezeigt, dass es nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, uns zusammenzutun, uns zu vereinen und zusammen darum zu kämpfen, dass sich unsere Gegenwart augenblicklich verändert. Wir haben aus der Selbstorganisation heraus die Grundsteine einer Gesellschaft ohne Macht, ohne Ungleichheiten, Unterdrückung aus Stellvertreterei gelegt. Lasst uns ihnen am 22. Mai mit mehr Bewusstsein und sichtbarer als jemals zuvor, mit Wahlenthaltung antworten, weil wir es uns selbst bewiesen haben, dass die politische Klasse uns nicht vertritt und dass wir sie auch nicht benötigen.

"Menschen, lasst die Toten ruhn und erfüllt ihr Hoffen"

Die ASJ Berlin lädt zum Erich Mühsam Fest 2011

Die Anarchosyndikalistische Jugend lädt zum Erich Mühsam Fest 2011.

In Berlin gibt es seit einer handvoll Jahren Erinnerungsveranstaltungen zu einem der bekanntesten Libertären Deutschlands. Auch die anarchosyndikalistische Jugend Berlin gedenkt seit ihrem Bestehen jährlich dem Wirken und Schaffen Erich Mühsams, welcher 1934 im KZ Oranienburg durch den Strang ermordet wurde. So wurde 2009 im strömenden Regen das Grab besucht und im Jahr 2010 ein gemeinsamer Kulturabend mit Gedichten und Texten von Erich Mühsam und dem Besuch des Gedenksteins in der Berliner Dörchläuchtingstraße veranstaltet. Auch dieses Jahr möchte die ASJ Berlin Erich Mühsam gedenken und lädt daher unter dem Motto „Menschen lasst die Toten ruhn und erfüllet ihr Hoffen" zum Erich Mühsam Fest 2011 ins Bethanien (Mariannenplatz, U-Kottbuser Tor). Thematisch soll es um die Perspektiven des Anarchismus gehen, ergänzt durch ein Kulturprogramm. Es wird Vorträge zum Thema Genossenschaften, internationale Solidarität, gegenseitige Hilfe, anarchistische Verlagsarbeit und einiges mehr geben. Bücherstände, Theater und Musik, offene Diskussionen und einander kennen lernen werden das Fest ergänzen. Wenn ihr Lust habt, dann kommt am 9. Juli 2011 ab 11 Uhr ins Bethanien und gedenkt mit uns Erich Mühsam.

Oder wenn das nicht klappt, dann macht mit bei der Gedenk-Fahrradtour nach Oranienburg in der darauf folgenden Woche.

Das Programm wird auf www.asjberlin.blogsport.de einsehbar sein, achtet auf Ankündigungen!



Kurzmeldung

Schuften bis der Arzt kommt

Rentnerin musste auf Baustelle arbeiten

Almería (Südspanien) – Eine 69-jährige Frau wurde trotz Arthrose und Rückenschmerzen vom Arbeitsamt auf den Bau geschickt. Mit einer Spitzhacke sollte sie alleine eine Mauer abtragen, von 8 Uhr morgens bis 15 Uhr mittags in der brütenden Sonne. Dass die fünffache Mutter überhaupt noch beim Arbeitsamt gemeldet sei, liege daran, dass sie noch nicht genügend Beitragszeiten für die Rente angesammelt habe, hieß es. Sie habe den Job aus Angst angenommen, ihre Ansprüche auf Solzialleistungen zu verlieren. Nach einer Beschwerde der Familie der alten Frau, wird der Fall nun von einer Behörde des Arbeitsamt geprüft.

Der Fall ist auch deshalb befremdend, weil im Krisenland Spanien jeder fünfte Erwerbsfähige arbeitslos ist und Hunderttausende junge Leute einen Job suchen.

Deutsche Polizisten schützen die Faschisten

Erfahrungsbericht der Blockade am 14.05.2011 in Kreuzberg

Der Nazimob

Am Freitag den 13.5.2011 gegen 17.15 Uhr wurde es plötzlich bekannt. Für den Mittag des nächsten Tages wurde von dem bekannten Neonazikader und Vizevorsitzenden der NPD Berlin, Sebastian Schmidtke, eine Demonstration von 12.00 bis 20.00 Uhr am Startpunkt U-Bahnhof Mehringdamm angemeldet und sollte über den Platz der Luftbrücke zum Polizeipräsidium nach Tempelhof gehen. All dies wurde nur durch ein Zufall bekannt, weil ein Rassist Werbung über seinen Facebook Account für den Aufmarsch machte. Die Berliner Polizei, die sich nicht gerade mit antirassistischen Engagement rühmt, verheimlichte diese Anmeldung bis zum Freitag, um gezielt den antifaschistischen Protest unmöglichen zu machen bzw. so gering wie möglich zu halten.

Der rechte Aufmarsch stand unter dem zynischen Motto „Wahrheit macht Frei" und so präsentierten sich gegen 12 Uhr ca. 100 FaschistInnen in schwarzer Kleidung vor dem Finanzamt am U-Bahnhof Mehringdamm. Mit rassistischen Parolen wie „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus" und Transparenten auf denen beispielsweise „Deutsche wehrt euch" stand, ähnelten diese dem widerlichen Charakter der SA / SS der Nazizeit. Und das wollten sie wohl auch.

Der spontane antifaschistische Gegenprotest

Obwohl nicht mal 24 Stunden Zeit für die Mobilisierung war, beteiligten sich hunderte Menschen an spontanen Gegenprotesten. Die Zahlen in der Presse gehen wie immer weit auseinander, es ist die Rede von wenigstens 400 bis zu Tausend GegendemonstrantInnen. Der Mittelwert dürfte wohl am realistischsten sein.

Schnell wurde der Nazimob von allen Seiten von GegendemonstantInnen umzingelt – dazwischen die Polizei. Vor der Spitze des Naziblocks begannen GenossInnen mit einer Sitzblockade.

Die Nazis kamen keinen Meter vorwärts und provozierten mit rassistischen Parolen.

Jagd auf MigrantInnen und Angriffe auf GenossInnen durch die Nazis

Was dann geschah war unglaublich, die Polizei hatte offenbar vor , trotz massiven antifaschistischen Gegenprotest, die Nazidemo in jedem Fall laufen zulassen. Und so schleuste sie die FaschistInnen unter der Straße durch die U-Bahnstation, um die antifaschistischen Blockaden zu „unterlaufen".

Doch in der U-Bahnunterführung hatte sie die Lage nicht mehr unter Kontrolle und so überrannten Teile der Nazidemo die PolizistInnen und griffen wahrlos MigrantInnen mit Messern und Schlagstöcken an. Dutzende wurden verletzt und vier MigrantInnen mussten schwerverletzt mit dem Krankenwagen abgeholt werden. Auf der anderen Seite angekommen und immer noch nicht unter Polizeikontrolle, griffen die FaschistInnen dann gezielt Menschen in der antifaschistischen Sitzblockade an und schlugen und traten auf sie ein.

Das Verhalten der Staatsmacht

Beide Angriffe, in der U-Bahn auf MigrantInnen und auf der Straße gegen die Sitzblockade, geschahen unter den Augen der anwesenden PolizistInnen. Diese griffen nicht oder nur wenig beherzt ein und ließen die Nazischläger nach den Taten laufen. Die Polizei trägt also eine eindeutige Mitschuld an den gewaltsamen Vorgängen an diesem Tag. In gewohnter Manier übte die Berliner Polizei wieder Gewalt auf die friedlichen antifaschistischen AktivistInnen aus, dabei gab es leider auch Festnahmen und Verletzte.

Fazit

Den Tag zu bewerten fällt nicht leicht.

Die Nazis, die an diesem Tag eigentlich ihre rassistische und faschistische Ideologie auf der Straße präsentieren wollten, scheiterten am kollektiven Massenprotest und das ist sehr gut. Doch stelle mensch sich einmal vor, keineR hätte etwas von dem Aufmarsch mitbekommen. Zur selben Zeit und am selben Ort wären ca. 100 gewaltbereite und teils bewaffnete (Neo-)Nazis erschienen, umzingelt von einer Hand voll PolizistInnen, die mit dessen gewaltsamen Auftreten „nicht gerechnet haben". Die Demonstration zu gestatten und dann auch noch zu verheimlichen spricht einmal wieder exemplarisch für die Berliner Polizei. Am selben Tag fand in unmittelbarer Nähe ein kulturelles Kinderfest statt, mit Dutzenden migrantischen BesucherInnen. Das Verhalten der Polizei ist verantwortungslos und nicht zu dulden.



Ein weiterer negativer Fakt ist, dass es einige verletzte MigrantInnen und GenossInnen zu beklagen gab.

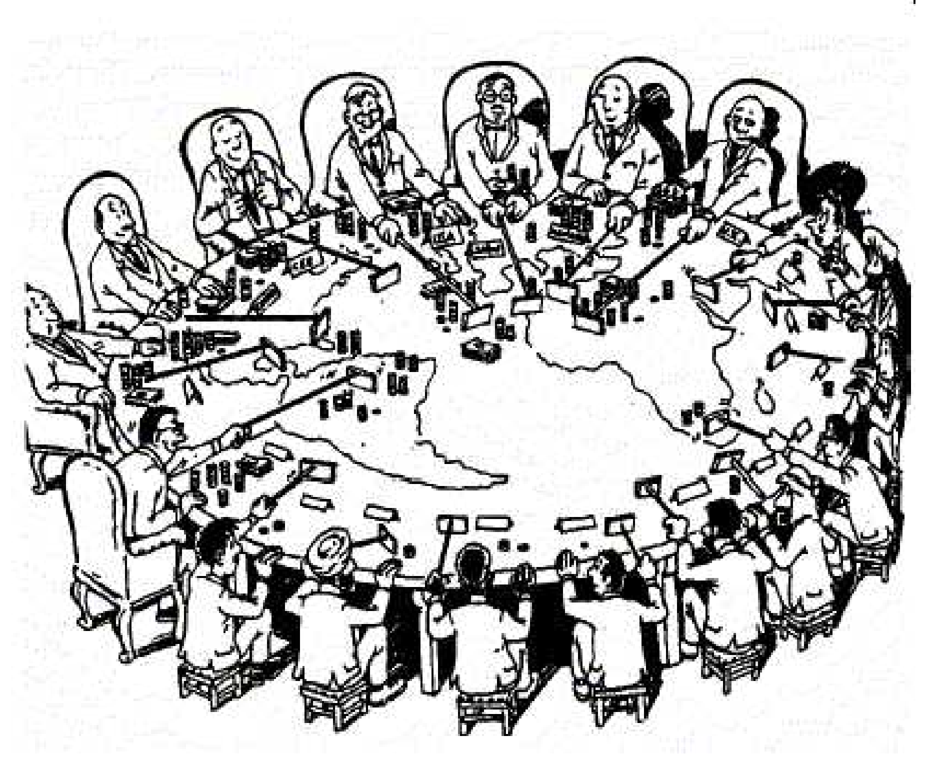
Der Selbstschutz muss in Zukunft noch besser organisiert werden, denn auf die Staatsmacht brauchen wir uns sowieso nicht verlassen, sie ist keine Instanz, um uns Schutz zu bieten.

Darum, GenossInnen, lasst uns auch in Zukunft jede Ansammlung von FaschistInnen blockieren und stören und uns AntifaschistInnen solidarisch vor Übergriffen verteidigen. Doch gleichzeitig ist es auch wichtig, eigene Impulse in diese Gesellschaft zu setzen, um so libertäre Perspektiven zu schaffen und zu manifestieren.

★

Made in the world

Globalisierte Produktionsprozesse und Herrschaftsverhältnisse



Mit G8 „ist eine Art selbst ernannte Weltregierung entstanden, die aber doch gar nicht regieren kann. Und die für die Ohnmächtigen der Welt zur Verkörperung der Mächtigen geworden ist – obwohl sie viel weniger liefern kann, als man von ihr erwartet". (Erhard Eppler, SPD)

G8 – Symbol der Globalisierung

Teile des Phänomens Globalisierung finden sich schon in der Kolonialzeit, durch den technologischen und organisatorischen Fortschritt auf dem Gebiet der Kommunikation und des weltweiten Transports von Waren und Dienstleistungen konnte dieses ausgeweitet werden.

In erster Linie ist die Ausbildung eines Weltmarktes ohne Handelshemmnisse und einer grenzenlosen Mobilität von Kapital gemeint (Freihandel), wobei es darum geht, dass multinationale Konzerne (Multis oder Global Players) dem globalen Wettbewerb standhalten.

Die kapitalistischen Unternehmen vergleichen Standorte weltweit und können ihre Produktion an den optimalen Ort auslagern. Zu den Standortfaktoren gehören u.a. die Höhe der Lohnkosten, der Steuern, auch die Ressourcenverfügbarkeit und die Infrastruktur. Eine Senkung der Arbeits- und Produktionskosten (v.a. Löhne und Gehälter) wird angestrebt.

Eine weitgehende Aufhebung der Beschränkungen auf Finanzmärkten (Abbau der Im- und Exportschranken) und die Schaffung internationaler Kapitalmobilität haben zur Herausbildung von globalen Finanzmärkten geführt. Internationale Organisationen wie die World Trade Organisation (WTO) wachen darüber, dass keine Handelsschranken den internationalen Verkehr von Waren und Dienstleistungen behindern. Die Mobilität des Kapitals macht teilweise ganze Volkswirtschaften und Währungen anfällig für Spekulationen und Instabilität (Kasinokapitalismus).

Innerhalb der multinationalen Unternehmen wird inzwischen mehr Handel betrieben, als zwischen zwei unterschiedlichen Unternehmen.

Die Konzerne besitzen durch ihre Mobilität und Verflechtung mit der Politik einen beträchtlichen politischen Einfluss, was ihnen diverse Vorteile verschafft (z.B. Subventionen und Steuererleichterungen).

Kapitalistische Weltordnung

Globalisierung bedeutet auch die Trennung von Produktion und Vermarktung, wodurch neue Marketingstrategien möglich werden. Einige Unternehmen wie Coca Cola oder Nike werden zu einer globalen Übermarke, die durch aggressives Marketing ein bestimmtes Image aufbaut und dieses bis in die letzten Winkel der Welt trägt. Die Verbreitung von Lebensgefühlen in Verbindung mit Markenartikeln und die Schaffung eines Kults um diese ist eine neue Erscheinung. Westliche (westeuropäische / amerikanische) Lebensweisen, Konsumverhalten und Standards werden so in andere Kulturen verpflanzt und schmälern die kulturelle Vielfalt.

Wie auch beim Taylorismus werden die Produktionsprozesse zerlegt, um eine Effizienzsteigerung innerhalb der Produktionsabläufe zu ermöglichen. Die Welt wird in Rohstofflieferanten (Entwicklungsländer) und Konsumgüterproduzenten (Industrieländer) aufgeteilt. Mithilfe von Outsourcing (Auslagerung von Arbeitsplätzen) und Global Sourcing (weltweiter Bezug von Arbeit, Energie, Rohstoffen usw.) siedeln sich Zweig-/Tochterunternehmen entweder in Regionen mit großen Potenzial ungelernter Arbeitskräfte, geringem Lohnniveau und anderen Kostenvorteilen an oder, zu Forschungszwecken und Vermarktung, in Regionen mit einem großem Potenzial an hoch qualifizierten Arbeitskräften, hochwertigen Lebensbedingungen und bedeutenden Forschungseinrichtungen. Berücksichtigt werden dabei auch die anfallenden Transportkosten, mögliche Subventionen, die Sicherheit des Landes usw. Demnach steht die Gewinnung und Sicherung von Wettbewerbsvorteilen durch eine gezielte Beschaffungspolitik im Vordergrund des Global Sourcings.

Grenzen des Wachstums

Einher geht die Globalisierung aller Bereiche menschlichen Handelns (Globalisierung der Märkte,

weiter auf Seite 5

der Produktion, des Handels, der Konsummuster), mit dem Abbau sozialer Rechte und Verhältnisse (z.B. durch die Privatisierung öffentlicher Unternehmen). Durch die starke Konkurrenz der Staaten untereinander kommt es zu Senkungen der sozialen Leistungen und Umweltstandards bzw. des Umweltschutzes, z.B. durch den steigenden Energiebedarf. Doch gibt es „Grenzen des Wachstums", welche das Forscherteam um Donnella und Dennis Meadows in ihrer gleichnamigen Computeranalyse über die Zukunft der Weltwirtschaft belegt. „Die globale Herausforderung", heißt es in der Studie, „kann man einfach zusammenfassen: Um eine Entwicklung tragfähig zu gestalten, muss die Menschheit das Konsumniveau der Armen dieser Welt anheben, gleichzeitig aber den ökologischen Fußabdruck der Menschheit insgesamt senken. Dazu braucht es technologischen Fortschritt, personelle Veränderungen und längere Planungshorizonte, [...] eine andere Politik, eine andere Ethik, andere gesellschaftliche Werte, freiwillige Geburtenbeschränkung und Produktionsbegrenzung. Doch auch diese Szenarien führen noch nicht zum Gleichgewicht, sondern erst die Kombination aller vorherigen einzelnen Varianten: Technik, Dematerialisierung, freiwillige Begrenzung materiellen Wohlstandes."

Architekten der Politik

Der Eigennutz der multinationalen Konzerne (Bsp. Adidas), der Industrieländer (G8 und andere) und der internationalen Institutionen (Weltbank, WTO, Internationaler Währungsfond) wird deutlich. Der Kampf der Global Player um Marktmacht, um unvorstellbare Gewinne zu erzielen, macht keinen Halt bei der Ausnutzung der ärmsten Regionen des Planeten und beschäftigt sich nicht etwa damit, Ungleichheiten zu beseitigen (Noami Klein „No Logo"). Unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Parlamente werden die Spielregeln festgelegt. KritikerInnen fordern daher mehr Demokratie und Mitsprache in der Gestaltung in den globalisierten Herrschaftsverhältnissen.

Die Globalisierung, der marktradikale Kapitalismus, vergrößert die Gerechtigkeitslücke zwischen Arm und Reich weltweit. Laut Globalisierungskritiker Jean Ziegler sind die 225 größten Privatvermögen höher als das Jahreseinkommen von 2,7 Milliarden Menschen – „eine nie da gewesene Monopolisierung des Reichtums ... Dadurch wird deutlich, dass das Finanzkapital den Nationalstaat völlig instrumentalisiert hat". Dabei könnte „die Weltagrarproduktion ohne Probleme 12 Milliarden Menschen ernähren".

Protest ist kein Widerstand

Wieder einmal sind schwammige Entschlüsse ohne konkrete (Zwischen-)Ziele als Ergebnis des G8-Gipfels Ende Mai im französischen Deauville zu verzeichnen.

So befürwortet die Mehrheit der traditionell atomfreundlichen G8-Staaten trotz Fukushima ein Festhalten an der Atomenergie, in der Abschlusserklärung soll allerdings der Hinweis verankert werden, dass die Bemühungen zum Ausstieg aus der Kernenergie anerkannt würden. (Schließlich will man sich ja in der ersten Liga der Industrienationen halten.)

Nach den Umstürzen in Nordafrika/Arabien sind konkrete Hilfszusagen für die entstehenden Demokratien unwahrscheinlich. Unter dem Stichwort „e-G8" geht es darum, das Internet zu zivilisieren – im Sinne von kontrollieren. Denn es sei ein neues Grenzgebiet, ein Territorium, das es zu erobern gelte. International gab es dezentrale Aktionen und Demos von GegnerInnen und KritikerInnen.

Proteste gegen den G8-Gipfel verleihen der Globalisierungskritik Ausdruck, zeigt eine große Bewegung doch, dass die Politik der G8 nicht selbstverständlich hingenommen wird. Zumeist behindern sie allerdings nicht die politischen Entscheidungen und delegitimieren die G8 nicht bis in die Mitte der Gesellschaft.

Die Herausforderung besteht darin, den Widerspruch, den Protest zum Widerstand zu machen.

Literatur:

Buchholz/ Karrass/ Nachtwey/ Schmidt (Hrsg.): „Unsere Welt ist keine Ware. Handbuch für Globalisierungskritik"

Noam Chomsky: „Neoliberalismus und Globale Weltordnung"

Sudoku

3			2	4			6	
	4						5	3
1	8	9	6	3	5	4		
				8		2		
		7	4	9	6	8		1
8	9	3	1	5		6		4
		1	9	2		5		
2			3			7	4	
9	6		5			3		2



125 Jahre Coca Cola

Was die Coca-Cola Company hinter ihrem feuchtfröhlichen Image verbirgt

Der neue Werbespot von Coca-Cola vermittelt Lebensfreude und Optimismus angesichts der Schrecken in der Welt. Denn laut Studien, so der Spot, kommen auf einen produzierten Panzer 131.000 Kuscheltiere , auf eine neu entwickelte Waffe 1 Millionen gebackene Schokokuchen und „Liebe" erzielt bei Google mehr Treffer als „Hass". Am Ende des Spots steht Coca Cola als Symbol für all diese positiven, schönen Dinge und für eine bessere Welt.

Was der Werbespot selbstverständlich verschweigt, ist, dass Coca Cola täglich tausende von Menschen ausbeutet und unterdrückt und dass diese ach so lebensfrohe Firma bereits Menschenleben auf dem Gewissen hat.

Warum das alle etwas angeht, liegt auf der Hand, denn Coca-Cola ist der größte Getränkekonzern der Welt: Täglich werden in über 200 Staaten ca. 1,7 Milliarden Coca-Cola-Erfrischungsgetränke aus einer Auswahl von über 500 Marken (darunter z.B. auch Almdudler oder Powerrade) konsumiert. Weltweit beschäftigt das Unternehmen rund 139.600 MitarbeiterInnen und macht jährlich einen Umsatz von ca. 32 Milliarden (!) US-Dollar (2008).

Auch wenn die Coca Cola Company immer mal wieder in die Kritik gerät – meist geht es dabei nicht um ihre menschenverachtenden Arbeitsbedingungen (zumindest in den gängigen, großen Medien)- sondern viel mehr um die ungesunde Zusammensetzung der Cola (12 Würfel Zucker pro Glas). Dies erscheint fast lachhaft, wenn man betrachtet welch große Schäden die Firma Umwelt und Menschen zufügt:

Mehrere Abfüllanlagen in Indien brauchen täglich bis zu eine Million Liter Wasser (zur Produktion einer Flasche Coca-Cola werden neun Liter Wasser benötigt), wobei ein besonders prägnantes Beispiel die Abfüllanlage in Plachimada ist. Der Grundwasserspiegel vor Ort war auch bevor es die Abfüllanlage gab sehr niedrig, weswegen der Bau eigentlich hätte verboten werden sollen, doch durch Coca-Cola wurde das Grundwasser so massiv verschmutzt, dass es weder als Trinkwasser noch zur Bewässerung der Felder geeignet war. Das führte dazu, dass die oft sehr armen Bauern der Umgebung große Verluste machten und die Selbstmordraten anstiegen. Glücklicherweise gab es hier jedoch so starke, von der Bevölkerung ausgehende Proteste, dass die Anlage 2004 geschlossen werden musste.

Was bleibt sind weitere Abfüllanlagen, wo die Probleme ähnlich sind, und Proteste, die leider nur teilweise Erfolge zeigen.



Auch in Mittelamerika verursachte und verursacht Coca-Cola heute noch große Umweltschäden. 2003 z.B. wurden Abwässer in den Golf von Panama befördert und alles, was das Milliardenunternehmen tun musste, war für die Schäden aufzukommen und 300 000 US-Dollar Strafe zu zahlen.

Doch Menschen tragen auch ganz direkt durch Coca-Cola bzw. seine Tochterunternehmen Schäden davon: So schuften sich täglich Menschen, darunter viele Kinder, im Auftrag Coca-Colas auf Rohrzuckerplantagen zu Tode und die riesigen roten Luftballons zur Fußballweltmeisterschaft der Männer 1998, gesponsort durch Coca-Cola, waren von pakistanischen Kindern genäht.

Am deutlichsten wird die Grausamkeit dieses Riesenkonzerns jedoch in Columbien und Guatemala, wo seit 1989 neun Gewerkschaftsmitglieder ermordet wurden. Gerade in Columbien sind die Arbeitsbedingungen im Allgemeinen sehr schlecht und die Beteiligung in Gewerkschaften sehr gering. Eine der Gewerkschaften ist die Lebensmittelgewerkschaft Sinaltrainal, in der vor allem ArbeiterInnen von Coca-Cola und Nestlé organisiert sind.

Den GewerkschaftlerInnen, die sich vor Ort für bessere Löhne (teilweise betragen die Monatslöhne nur rund 150$) und Arbeitsbedingungen einsetzen, wird mit Gewalt, Vergewaltigungen und Bedrohung der Familien begegnet, ausgehend von den Paramilitärs, die in enger Verbindung zu Coca-Cola und Nestlé stehen. Die Coca-Cola-Company streitet diese Vorwürfe weiterhin ab. So wurden beispielsweise bei der diesjährigen Hauptversammlung der AktionärInnen die teilweise sehr kritischen Fragen aus dem Publikum nach kürzester Zeit abgeschnitten und unzureichend beantwortet. Trotzdem zeigen die Proteste, zu denen sowohl Sinaltrainal als auch Initiativen in Indien aufgerufen haben, einigen Erfolg. Gerade 2006, zur Zeit der Olympiade in Turin, deren Hauptsponsor Coca-Cola war, bekamen die Boykotts und Demonstrationen eine recht große Öffentlichkeit.

Und doch, die Coca-Cola Company ist keineswegs ein Einzelfall. Auch andere Unternehmen (in Kolumbien z.B. Nestlé) fahren eine ähnlich arbeiterInnenfeindliche Schiene, wenn es um die Sicherung ihres Profits geht. So werden allein in Kolumbien seit 1991 rund 5000 (die Zahlen schwanken zwischen 4000 und 9000) ermordete GewerkschafterInnen gezählt. Hinzu kommen Einschüchterungen, Entführungen und Folter durch die Paramilitärs.

Mit aller Macht wird von den Unternehmen nach mehr Profit gestrebt, und feste Arbeitsverträge oder höhere Löhne stehen diesem entgegen.

Und um diesen Profit zu garantieren, gehen Unternehmen wie Coca-Cola auch über Leichen.

Weitere Infos und Aktuelles zu Coca-Cola auf: killercoke.org



Termine

09.06. | 12.30h | Schulstreik | Rosa-Luxemburg-Platz (U2)
Die LehrerInnengewerkschaft GEW, "Bildungsblockaden einreißen!", der LandesschülerInnenausschuss, die Landeselternvertretung und verschiedene linke Gruppen in Berlin rufen zum Schulstreik auf.

09.06. | 19h | "Was ist die ASJ?" | FAU-Lokal
Die Anarchosyndikalistische Jugend Berlin stellt sich vor. In einem Vortrag erklären wir unsere Struktur und Arbeitsbereiche sowie die gesellschaftlichen Ideale und Absichten. Für kühle Getränke ist gesorgt.
FAU-Lokal, Lottumstr. 11, U-Bhf Rosa-Luxemburg-Platz (U2) / Rosenthaler Platz (U8)

17.06. | 19h | "Panzer, Tonfa, Stacheldraht – zur Gegenwart der Bildung" | FAU-Lokal
Bundeswehr, Polizei und Verfassungsschutz nehmen zunehmend Einfluss im und auf den Bildungsbereich. Über die aktuellen Entwicklungen wollen wir an diesem Abend mit Betroffenen und Engagierten diskutieren. Veranstaltung der Sektion Bildung der FAU Berlin, mit ReferentIn der ASJ Berlin.
FAU-Lokal, Lottumstr. 11, U-Bhf Rosa-Luxemburg-Platz (U2) / Rosenthaler Platz (U8)

25.06. | 19h | Tresen | Lunte
Tresen der ASJ Berlin. Jeden dritten Samstag im Monat im Info- und Stadtteilladen Lunte (Neukölln). Weisestr. 53, U-Bhf Boddinstr. (U8)

09.07. | ab 11h | Erich-Mühsam-Fest | Bethanien
Im Gedenken an Erich Mühsam veranstalten wir ein Fest auf dem es, neben einem Kulturprogramm, um die Perspektiven des Anarchismus gehen wird. Mit Vorträgen zu Genossenschaften, Selbstorganisation, Lesungen, Theater, Musik, Zuckerwatte...

16.07. | 19h | Tresen | Lunte
Tresen der ASJ Berlin. Jeden dritten Samstag im Monat im Info- und Stadtteilladen Lunte (Neukölln). Weisestr. 53, U-Bhf Boddinstr. (U8)

Mehr Termine der ASJ Berlin auf unserem Blog
www.asjberlin.blogsport.de

Mehr Termine für ein alternatives Leben auf
stressfaktor.squat.net

Wer sind wir und was wollen wir?

Selbstverständnis der ASJ Berlin

Die Anarchosyndikalistische Jugend Berlin versteht sich als Kultur- und Kampforganisation nach Selbstverwaltung strebender Jugendlicher, mit dem Ziel gesellschaftlicher Selbstverwaltung in allen Lebensbereichen, um so letztendlich eine Gesellschaft ohne Herrschaft des Menschen über den Menschen zu verwirklichen. Ihre Mitglieder setzen sich zusammen aus SchülerInnen, Studierenden, Auszubildenden und Jugendlichen mit und ohne Arbeit. In unserer alltäglichen Arbeit organisieren wir sowohl kulturelle Veranstaltungen wie z.B. Lesungen, Konzerte, Partys und Filmvorführungen, aber auch unsere eigenen Bedürfnisse z.B. in der Schule, am Arbeitsplatz, etc. Die Mittel zur Durchsetzung unserer Bedürfnisse wählen wir selbst und gemeinsam. Dabei können Demonstrationen, Veranstaltungen, aber auch direkte Aktionen wie Blockaden, Streiks und Besetzungen eine Rolle spielen. Wenn Du also unter 25 bist, deine Interessen und Bedürfnisse nicht mehr anderen überlassen willst, dann komm zu uns! Lass uns kreativ daran arbeiten und gemeinsam Lösungen finden.

Wir treffen uns jede Woche Dienstags 18.00 Uhr im FAU-Lokal Lottumstraße 11 (U Rosa-Luxemburg-Platz). Im Internet unter www.asjberlin.blogsport.de

Andere ASJ-Gruppen:



Leipzig
http://asjl.blogsport.de/
asj-leipzig@googlegroups.com

Göttingen
http://asjgoe.blogsport.de/
asj-nds@gmx.de

Bonn
http://asjbonn.blogsport.de/
asjbonn@riseup.net

Mainz
http://asjmainz.blogsport.de/
asjmz@hotmail.de

Moers
http://asjmoers.blogsport.de/

Darmstadt
http://asjda.blogsport.de/
asjlsd@yahoo.de

Herne/ Recklinghausen
http://asjruhrpott.blogsport.de/
asjruhrgebiet@riseup.net

Region Ost
http://asjregionalfoederationost.blogsport.de

Region NRW
http://asjnrw.blogsport.de/

